31. Jahrgang. Dienstag, 25. Dezember. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

№ 17450. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 4,50 Mk., durch die Post bezogen 5 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1888.

Die nächste Nummer dieser Zeitung erscheint des Weihnachtsfestes wegen am 27. d. M., Abends.

Weihnachten!

Das Fest, das uns mit feierlichem Glockenklange „Frieden auf Erden" verkündet, ist wieder gekommen. „Friede auf Erden" ist der Grundtext der Betrachtungen, die heute auf den Kanzeln der Gotteshäuser und in den Herzen von Millionen und Abermillionen von Menschen angestellt werden. „Und den Menschen ein Wohlgefallen', schallt es vieltausendstimmig im Chore der civilisirten Menschheit. An das Ohr schlägt allerorten die weihnachtliche Friedensverheißung in tausenderlei Gestalt; das Auge sieht ringsum die Wahrzeichen des Festes; von den Lippen rinnt froher Gesang und das Wort der heiligen Ueberlieferung. Aber erwärmt sich auch das Innere? Wird auch die Brust erfüllt von der Festesfreude und gelangt heut unser Herz zu der Ruhe und Zufriedenheit, welche ihm beschieden wäre, wenn wir von der Erfüllung des Weihnachtsevangeliums felsenfest überzeugt sein dürften?

Leider sind die Tage, in denen wir leben, nicht darnach angethan, um hierauf mit einem frohen Ja antworten zu können. Denn Kampf ist die Signatur unserer Tage; Kampf im Innern und nach Außen, und wie die aufgehende Sonne oft das Gewölk am Firmament nicht zu durchbrechen und ihren wärmenden Strahl auf die dem Morgen entgegenharrende Natur herabzusenden vermag, so kämpft die Feststimmung vergeblich an gegen den schrillen Lärm dieses Kampfes und will nicht recht zu harmonisch schallenden Accorden sich entwickeln.

Zwar liegen wir nicht in blutiger Fehde mit einem unserer Feinde in Europa; aber ein Theil unserer Seestreitkraft weilt in fernen Gewässern im Dienste einer schweren und gefahrvollen Aufgabe. Heute, wo der Lichterglanz des deutschen Weihnatsbaumes erstrahlt und jeder seinen Lieben Liebes erweist, heute geziemt es sich, auch der Braven zu gedenken, die im Dienste einer hohen, idealen Culturmission einen Kampf kämpfen, der wahrlich nicht niedrig angeschlagen werden darf, einen Kampf gegen barbarische Horden nicht nur, einen noch mühseligeren und für manchen braven Seemann verderblicheren gegen die Unbilden der sengenden Tropensonne. Wir leben im Kriege mit den arabischen Sklavenhändlern und der von diesen aufgestachelten Eingeborenenbevölkerung in Ostafrika. So kurz er bis jetzt währte, sind doch schon manche Opfer gefallen; das aber ist das unerquicklichste an dem Schauspiel, welches hier sich abzuwickeln begonnen hat, daß niemand anzugeben im Stande ist, wie lange dieser Kriegszustand dauern wird; daß niemand dafür bürgen kann, ob ein nennenswerther Erfolg erreicht und das Ziel, das man sich gesteckt, auch nur annähernd erreicht werden wird; daß ferner niemand zu berechnen vermag, wie groß die Opfer an Geld nicht nur, sondern an Blut, an dem kostbaren Blut unserer braven Landsleute sein werden, die das todtbringende Klima und die feindlichen Kugeln noch fordern werden. Der Kanonendonner, der von Ostafrikas fernen Gestaden dumpf zu uns herüberrollt, mahnt vernehmlich an den Unterschied zwischen realer Wirklichkeit und idealer Weihnachts-Verheißung.

Starrt nicht die ganze Welt in Waffen? Wohl herrscht officiell Frieden in Europa und das Schwert des Kriegsgottes ruht hier in der Scheide. Aber es ist eine unheimliche Ruhe und im Hintergrunde klirren leise drohend Millionen von Bajonetten. Alle Mächte unseres Erdtheils haben auch in diesem Jahre nicht Halt gemacht in dem rasenden Wettlaufe nach stärkerer und immer stärkerer Rüstung. Deutschland hat seine militärischen Streitkräfte im Vorjahre ungeheuer vermehrt und erst vor kurzem wurde der Plan zur Schaffung einer ganz neuen Flotte gefaßt. Auch Rußland wendet, so schlecht seine Finanzen sind, Millionen über Millionen auf die Vergrößerung von Heer und Marine; England plant kolossale Aufwendungen für seine Seestreitkraft; in Frankreich stehen Rekrutirungsgesetz und andere Maßregeln im Vordergrunde; Oesterreich-Ungarn erhielt zur Weihnachtsbescherung ein neues Wehrgesetz mit enormer Kraftvermehrung, ebenso Italien, wo man in diesen Tagen Maßregeln und Ausgaben zu Rüstungszwecken beschlossen hat, welche die finanziellen Hilfskräfte des Landes fast übersteigen. Auch die „Kleinen" rüsten und rüsten; Rumänien umgiebt seine Hauptstadt mit neuen gewaltigen Bollwerken; Belgien baut Forts über Forts an den Grenzen; in Dänemark dreht sich der ganze politische Kampf um die Befestigung Kopenhagens; — ringsum nichts als militärische Maßregeln, nichts als Kriegsrüstungen und Vorbereitungen zum Kampfe. Wie lange wird Europa diesen Rüstungswettkampf ertragen, ehe es zusammenbricht unter der immer drückender werdenden Last? Wird nicht, wenn es so weiter geht, einmal ein Augenblick kommen, wo man auf der einen oder der anderen Seite ein Ende mit Schrecken dem Schrecken ohne Ende vorzieht? Wenn man nicht Halt macht auf der jetzigen Bahn, ja dann — wer weiß, was in der Zeiten Hintergrunde schlummert?

Auf dem Gebiet der inneren Politik aber kommen wir schon seit Jahrzehnten aus den Kämpfen nicht heraus. Fast alle Confessionen und alle politischen Richtungen sind nach einander für Feinde des Staatswesens erklärt worden. Es scheint fast, als ob die Politik unserer Tage nicht anders vorwärts zu kommen glaubt, als indem sie bald diese bald jene Seite zu Feinden des Staats erklärt und, während die verschiedenen religiösen und politischen Richtungen gegen einander streiten, ihre eigenen Absichten durchsetzt, die ohne diese inneren Kämpfe nicht durchzusetzen möglich wäre. Es ist auch nach dieser Richtung hin noch kein Ende abzusehen.

Das Weihnachtsfest ist ein Protest gegen die Selbstsucht, welche in unseren Tagen auch in der Politik einen so großen Raum einnimmt. Es führte nach dem schönen christlichen Grundgedanken den Gottessohn zur Erde herab, der alles opferte, der selbst sein Leben hingab für die Menschheit und der sich besonders zu den Armen und Elenden herabließ, um sie zu trösten und ihnen zu helfen. Wie weit sind wir heute davon in der Politik entfernt! Diese führt zwar auch zuweilen die Bruderliebe im Munde, aber sie nimmt den Armen und Elenden vorweg mehr, als sie ihnen nachher zu geben gewillt ist und vermag, und die begünstigten Vertreter der herrschenden Politik des Tages benutzen diese unter Berufung auf den Namen dessen, der das directeste Gegentheil von ihrem ganzen Treiben als seine Lehre verkündete, um sich Sondervortheile zu verschaffen auf Kosten Aermerer und Schwächerer. Auch jetzt werden sie wieder durch ihre Organe die Schlechtigkeit der sündhaften Welt verkünden lassen und Stadt- und andere Missionare als nothwendig erklären, um die sündhafte Welt zu bekehren, während sie sich und ihr Treiben mit dem Namen decken, dessen Träger sie, wenn er unter uns noch körperlich weilte, aus dem Tempel treiben würde, wie einst zu Jerusalem diejenigen, die im Tempel ihre Geschäfte machten und sich bereicherten.

Möge man bei uns im Volke das Weihnachtsfest im Sinne dessen begehen, dessen Geburtsfest dabei gefeiert wird. In diesem Sinne ist es das Gegentheil von allem Egoismus, in diesem Sinne suchen wir zunächst unsere Lieben, unsere Zunächststehenden durch opferwillige Gaben nach Kräften zu erfreuen, und wer dazu im Stande ist, bereitet auch denen, die niemand haben, der sie zu beschenken im Stande wäre, eine Weihnachtsfreude und fühlt sich dadurch selbst beglückt und gehoben, wenn er in deren Glück und Dank widerstrahlende Augen schaut. Das ist die rechte Weihnachtsfeier!

Deutschland.

J. **Berlin**, 23. Dez. Das „Deutsche Reichsblatt" wird, wie wir hören, in seiner dieswöchentlichen Nummer ein **merkwürdiges Schriftstück** publiciren, das ihm aus seinem Leserkreise im Wahlkreise **Melle-Diepholz** im Original eingesandt ist. Dasselbe ist gedruckt und lautet:

Vertraulich! Sulingen, 24. Nov. 1888.

Hochgeehrter Herr.

Eine Sendung Wahlaufrufe wird Ihnen zugegangen sein. Es ist nun unbedingt nöthig, erstens die Wahlaufrufe Haus für Haus zu vertheilen, zweitens am Wahltage jeden einzelnen Wähler aus Haus und Feld, unter Verabreichung eines Stimmzettels, zur Wahl heranzuholen.

Bei den vielen und weiten Wegen, die das auf dem Lande erfordern kann, ist nicht zu verlangen, daß sich jemand ganz ohne Entschädigung dieser Mühe unterzieht. Wir haben uns deshalb bemüht, Mittel zu beschaffen, die gestatten, hierfür eine Vergütung zu gewähren, deren Höhe sich nach den Leistungen des Betreffenden richten muß — **5 Pf. für jede Stimme, die für Sattler abgegeben wird** — jedoch **mindestens 2 Mk.** betragen soll.

Wir bitten Sie daher gefälligst, unverzüglich einen zuverlässigen rührigen Mann zu beschaffen, der bereit ist, unter den genannten Bedingungen diese Aufgabe für die Ortschaften

(An dieser Stelle sind die Namen der betreffenden Ortschaften handschriftlich eingetragen)

zu übernehmen, und dessen Namen dem unterzeichneten Schriftführer anzuzeigen mit einer Angabe darüber, wie viel Stimmzettel Sie dort brauchen. Letztere sollen sämmtlich Ihnen übersandt werden. Sie müssen dann den Betreffenden mit der nöthigen Zahl versehen, eine Anzahl muß natürlich auch beim Wahllokal selbst zur Verfügung sein; dieselben dürfen aber nicht zu früh unter die Leute kommen, sonst gehen leicht viele verloren. Auf alle Fälle müssen Sie, wenn doch etwa noch mehr Stimmzettel gebraucht werden sollten, solche schleunigst von uns reclamiren.

Wir setzen in Sie das Vertrauen, daß Sie für alles dies bestens Sorge tragen, auch darauf passen werden, daß der Betreffende, sdem die Vergütung zugeführt wird, mit Eifer seinen Verpflichtungen nachkommt.

Kast, Vorsitzender — Meese, Schriftführer
des nationalliberalen Vereins."

Handschriftlich befindet sich in dem Exemplar, welches dem „Deutschen Reichsblatt" zugegangen ist, noch folgender Zusatz: **„Für dort bewilligen wir für jede Stimme 10 Pf. K. Meese."**

Also **Stimmenkauf** in optima forma! Das ist in der That eine erstaunliche Meldung, über die das letzte Wort noch nicht gesprochen ist.

△ **Berlin**, 23. Dezember. Bekanntlich wird die schwebende Arbeit der **Commission für Ausarbeitung des bürgerlichen Gesetzbuches** in den nächsten Monaten ihren Abschluß finden. Nach einer Vereinbarung der verbündeten Regierungen werden, dem Vernehmen nach, dann in den Einzelstaaten durch die Justizressorts Erhebungen durch Einforderung sachverständiger Gutachten etc. über einzelne Theile des Gesetzbuches erfolgen, während hier an der Centralstelle eine Sichtung und Beurtheilung des außerdem eingegangenen sehr umfangreichen Materials vorgenommen werden soll. Nach Abschluß dieser Arbeit tritt dann eine neue Special-Commission zur zweiten Lesung des Gesetzbuches zusammen, welcher ein Theil der bisherigen Mitglieder, sowie eine Anzahl hervorragender praktischer und gelehrter Juristen angehören soll. Diese Arbeiten dürften im Herbst künftigen Jahres ihren Anfang nehmen. Es läßt sich also noch garnicht absehen, zu welchem Zeitpunkt die Vorlage an den Reichstag gelangen wird.

△ **Berlin**, 24. Dezbr. Die Ausschreibung des **Wettbewerbs zur Herstellung des National-Denkmals für Kaiser Wilhelm I.** in Berlin ist bereits in die Wege geleitet und soll nach wenigen Wochen veröffentlicht werden. Bestimmungen über die Bildung einer Commission, welcher die Beurtheilung der eingegangenen Entwürfe obliegen wird, sind im einzelnen noch vorbehalten. Es ist daher auch noch nicht zu sagen, wie dies hier und da geschieht, welche Organe zu diesem Zweck herangezogen werden sollen. Es gilt als ganz zweifellos, daß die Annahme einer Uebergehung der Akademie des Bauwesens unzutreffend ist, zumal da es sich doch auch um wichtige architectonische Fragen handeln wird.

* **[Braunschweigische Ministerkrisis.]** Ueber eine braunschweigische Ministerkrisis war in den letzten Tagen vielfach berichtet worden. Eine Krisis im eigentlichen Sinne des Wortes hat, wie man uns schreibt, nicht bestanden, der bisherige leitende Staatsminister Graf Wrisberg hatte, und zwar lediglich aus Gesundheitsrücksichten, die Absicht, in den Ruhestand zu treten. Wie jetzt verlautet, wäre Graf Wrisberg vom Prinzregenten bestimmt worden, bis auf weiteres auf seinem Posten zu verbleiben. Damit erledigen sich auch alle weiteren mit diesen Dingen verknüpften Angaben.

* **[Zur Affäre Morier.]** Selbst das nationalliberale „Frankf. Journ." tritt gegen die „Köln. Ztg." zu Gunsten des Sir R. Morier ein, indem es constatirt, der damalige englische Geschäftsträger in Darmstadt habe erst nach dem Tage von Sedan die Erfolge der deutschen Waffen zu fürchten angefangen. Bis dahin, also bis zum 2. September, habe er die Erfolge der deutschen Waffen „mit

---

Nachdruck verboten.

Die Geschichte eines Kindes.

2) Novelle von Rudolf Immann.

Die Kleine hatte die goldene Uhrkette entdeckt, und als Busse die dazu gehörige Uhr aus der Tasche gezogen hatte, begann sie die näheren Verhältnisse des blanken Spielzeuges zu untersuchen, indem sie das schimmernde Ei entweder in den Mund steckte und abzulecken oder aufzuessen bestrebt war, oder indem sie es hin- und hertanzen ließ und gelegentlich auch gegen den Kopf des Lieutenants damit schlug.

„Du willst wohl zusehen, ob die Uhr es länger aushält oder mein Schädel? Ja, ich war seit je als Dickkopf berühmt; aber sagen darf es mir keiner, das ist nun einmal so im Leben. Wenn ich bloß wüßte, was es mit dir für eine Bewandtniß hat?"

Die Kleine „krahlte" ganz selig weiter; augenscheinlich unterhielt sie sich nach ihrer Art ganz vorzüglich.

„Na", sagte Busse, als ob er zu ihr spräche, „ein Weilchen kann ich dich schon herumtragen und dich hopsen lassen, aber damit ist noch nicht entschieden, was überhaupt aus dir werden soll. So viel steht fest, bei mir kannst du nicht bleiben, so nett du auch im Kinder-Rothwälsch dich auszudrücken verstehst. Es wird aber Zeit, daß wir der Sache auf die Spur kommen."

Er streckte eben die Hand aus, um nach der Klingel zu greifen, die über seinem Bette an der Wand hing, und Krüger oder irgend einen anderen dienstbaren Geist zu citiren, als sein Auge auf den Mantel, die Kapuze und Decke fiel, die dem Kinde gehörten, und die auf seinem Bette lagen.

„Alles ganz anständig und sauber", murmelte er vor sich hin, „ein sogenanntes armes Kind bist du nicht" — er hob die Hüllen auf und betrachtete sie aufmerksam — „du könntest beinahe ein Kind des Majors Haberlein oder des Hauptmanns v. Unruh sein, aber das ist ja rein unmöglich."

Plötzlich fiel sein Auge auf etwas Weißes, das aus dem Mäntelchen hervorschimmerte. Richtig, es war ein Brief! Hastig setzte er die zappelnde Kleine wieder auf die Kissen und griff nach dem Schreiben, das in einem offenen Couvert steckte. Eine Adresse war nicht vorhanden.

„Nun wird es romantisch! Jetzt kommt die Katastrophe!"

Er trat näher an die Lampe heran und las folgende Zeilen, die von zierlicher, doch sicherer Frauenhand geschrieben waren:

„Ich habe dir geschworen, unser Geheimniß zu bewahren und niemals ohne deine Einwilligung etwas zu verrathen; aber du bist verschwunden und lässest nichts von dir hören. Daß meine Mutter todt ist, mußt du wissen; trotzdem keine Zeile von dir, kein Rath, was ich anfangen soll, und was noch schlimmer ist, auch kein Geld. Ich habe jetzt eine gute Gelegenheit, mir mein Brod auf rechtschaffene Weise zu verdienen, aber mit dem Kinde ist es mir unmöglich; wer würde mich wohl, wenn ich es bei mir behielte, engagiren wollen? Da du nun herzlos genug ist, mich sitzen zu lassen — du möchtest mich wohl gern wie eine unbequeme Last abschütteln — und da ich nicht weiß, wo ich unsere kleine Marie unterbringen soll, auch keine Mittel habe und verloren bin, wenn ich das Kind bei mir lasse — so schicke ich es dir durch eine sichere Botin. Du wirst ihm Unterhalt verschaffen und dafür sorgen. Das aber rathe ich dir: sobald du dies nicht thust, halte ich mich meines Eides für entbunden und werde an gehöriger Stelle die Anzeige machen, daß wir verheirathet sind. Es kann dir nicht schwer fallen, da du ja genug Mittel hast — Marie habe ich sie nach deiner Mutter genannt. O, wenn die noch lebte! Dann wäre alles anders gekommen. Lebe wohl!"

Herr Premierlieutenant v. Busse kratzte sich verlegen am Kopfe und drehte den Schnurrbart; dann las er den Brief bedächtig noch einmal, faltete ihn kopfschüttelnd zusammen und legte ihn in sein Portemonnaie. Endlich, da die Kleine unruhig zu werden begann, griff er jetzt wirklich nach der Klingel und handhabte sie so energisch, daß nach einer Weile sein Bursche Krüger und seine Wirthin Frau Schmidt ziemlich gleichzeitig erschienen.

Um das Kind zu beruhigen, hatte er ihm Uhr und Kette zum Spielen gegeben. Als die Beiden eintraten, saß das Kleinchen wieder freundlich lächelnd da. Es bekümmerte sich wenig um die fremden Gesichter, sondern „krahlte" munter weiter.

„Du grundgütiger Himmel!" sagte Frau Schmidt und rang die Hände, dabei hoben sich ihre weißen Haubenflügel, so daß sie fast wie eine Vogelscheuche aussah. „Du großer Gott im Himmel, Herr Premier, was haben Sie hier?"

Krüger wagte respectvoll nichts zu bemerken, er hatte seinen nicht kleinen Mund geöffnet und starrte erschrocken, als ob er eine Vision habe, bald auf seinen Herrn, bald auf die Kleine.

Herr v. Busse wäre am liebsten laut ausgeplatzt, so urkomisch wirkten die beiden entsetzten Gesichter auf ihn; aber er bezwang sich, räusperte sich und sagte mit ernstem, fast etwas unwillig klingenden Ton:

„Ja, was ist denn das — danach frage ich hier! Ich komme eben vom Casino nach Hause — natürlich war die Thür offen, du dreifacher Esel Krüger — gehe ins Schlafzimmer und finde hier die Bescherung! Was soll das heißen? Frau Schmidt, haben Sie eine Ahnung?"

„Herr Premier", erwiederte Frau Schmidt zitternd und in melodramatischem Tone, „das ist ja schrecklich — wie kann das nur gekommen sein? Wem gehört das Kind? Und wie kommt es hierher?"

Dabei ruhte ihr stechender Blick, der eine ahnungsvolle Klage zu enthalten schien, mißtrauisch auf dem Lieutenant.

Ihr Miether war ihr seit Jahren bekannt; er war solide, zahlte stets pünktlich, lebte vorwurfsfrei, hing sich nie an Frauenzimmer — aber doch, er war jung und reich und lebenslustig. Sollte er irgendwo ein Verhältniß gehabt haben?

„Ich weiß von nichts", sagte Busse fest und entschieden, „kenne das Kind nicht, habe auch keine Idee, welche Bewandtniß es mit ihm hat. Einen Brief fand ich im Mantel, aber der ist entschieden garnicht an mich gerichtet, er enthält auch keinen Fingerzeig, keinen Namen, keine Angabe. Heute Abend ist es natürlich zu spät, um noch etwas betreffs der Kleinen zu unternehmen — hier bei mir kann sie nicht bleiben. Können Sie sie nicht für die Nacht unterbringen, Frau Schmidt? Krüger kann Ihnen helfen, wenn Sie wollen; können Sie ihr nicht ein Bettchen aufschlagen und ihr etwas — Milch bereit halten, wenn sie schreit? Sehen Sie nur, wie niedlich und sauber das kleine Wesen ist! Morgen müssen wir weiter sehen; natürlich vergüte ich Ihnen die Kosten."

„I du lieber Heiland!" sagte die Wirthin, „das versteht sich ja; warum sollte ich es nicht unterbringen — es weint ja nicht einmal!"

„So, dann nehmen Sie es nur hin und bringen es zu Bett. Alles andere auf morgen."

Damit winkte er und schnitt das weitere, gänzlich unnöthige und überflüssige Gespräch kurz ab. „Gute Nacht, Frau Schmidt! Krüger, meinen Mantel!" Und nachdem er sich denselben umgehängt, schritt er wieder dem Casino zu.

Die Kameraden, so nahm er an, saßen dort noch beim Whist, und schlafen konnte er doch nicht. Ihm war mit einem Male besser, sein Kopfschmerz war verflogen. Das merkwürdige Ereigniß, das ihm immer seltsamer vorkam, je länger er darüber nachdachte, mußte ihnen brühwarm mitgetheilt werden. Es drückte ihn förmlich, dieses unenträthselte Geheimniß; am nächsten Tage erfuhren sie es doch, so etwas konnte in der kleinen Garnisonstadt nicht verschwiegen bleiben, wo die Menschen auf ein bischen Klatsch förmlich lauerten. An Spott und Hohn, das wußte er im Voraus, würde es nicht fehlen, es war ja zu natürlich; aber er fühlte sich in seiner vollkommenen Unschuld so sicher, daß er die Stichelreden ruhig erwartete. Vielleicht kam auch schon in den nächsten Tagen eine Aufklärung; daß der Brief, wie das liebliche kleine Kind an die verkehrte Adresse abgegeben worden waren, stand ja fest. Aber das kleine Abenteuer war doch einmal eine erfrischende Abwechslung in der Einförmigkeit.

Unter diesen Gedanken und in halblautem Selbstgespräch war er bis an das Casino gekommen. Richtig, da saßen die Vier noch, und noch drei andere Kameraden hockten umher, ulkten als Whistkibitze mit in das Spiel hinein und gaben unverlangte gute Rathschläge. Mit allgemeinem Erstaunen wurde der Premier begrüßt.

„Na, dies ist gut!" begann endlich Henschel, „ich denke, Sie liegen längst in den Federn, Busse! Und Sie sehen so erregt aus, was ist Ihnen denn zugestoßen?"

Die Vier hatten die Karten auf den Tisch gelegt und sahen neugierig auf den Kameraden.

„Ja, meine Herren", begann der Angeredete, „mir ist in der That etwas ganz Ungewöhnliches zugestoßen, etwas Seltsames und Unbegreifliches."

„Herr v. Busse, die Tortur ist seit 1740 abgeschafft", bemerkte der Lieutenant v. Reden mit sanftem Lispelton.

„Als ich in mein Schlafzimmer trat — was denken Sie wohl, was ich dort vorfand?"

Tiefes Schweigen. „Nur 'raus damit", sagte

ungeheuchelter Freude" verfolgt. Nach der Behauptung der „Köln. Ztg." hätte im August 1870 Marschall Bazaine in Metz zuerst auf Grund der Meldung Moriers erfahren, daß die deutschen Truppen die Mosel überschritten. Diese Vorwärtsbewegung hat bekanntlich in der ersten Hälfte des August stattgefunden. Die Kämpfe, welche zur Einschließung von Metz führten — Mars la Tour u. s. w. — fanden Mitte August statt. Da Sir Morier nach dem Darmstädter Bericht des „Frankf. Journ." bis zum 2. September für die deutschen Erfolge schwärmte, so kann er nicht schon in dem ersten Viertel des August dem Marschall Bazaine verrätherische Mittheilungen über die deutschen Truppenbewegungen gemacht haben.

* **[Schießversuche.]** Den Schießversuchen, welche vor einigen Tagen auf dem Artillerie-Schießplatz bei Cummersdorf stattfanden, hatte man in militärischen Kreisen mit ganz besonderem Interesse entgegengesehen. Umsomehr hat es allgemein mit Genugthung erfüllt, daß der Kaiser sich über die Ergebnisse im höchsten Grade befriedigt geäußert und dies durch Ordensverleihungen an die Mitglieder der Artillerie-Prüfungs-Commission bekundet hat. Es verlautet, daß über die stattgehabten Versuche weitere Berichte eingefordert sind.

* **[Stanley]** hat am Aruwimi die Mörder des Majors Barttelot hinrichten lassen.

* **[Die Offiziere in Deutsch-Ostafrika.]** Seit sich gelehrte, Erwerbs- und sonstige Gesellschaften bei uns mit Afrika beschäftigen, haben unter den Reisenden Offiziere außer und in Diensten die Hauptrolle gespielt. Schon die afrikanische Gesellschaft hat, bemerkt hierzu die „Wes.-Ztg.", eine Menge dieser Herren mit geographischen Aufgaben betraut, der Congostaat hat sogar fast ausschließlich Militär verwendet, und seinem Beispiel ist die ostafrikanische Gesellschaft und neuerdings auch die Reichsregierung gefolgt. Daß so viele nicht bloß pensionirte, sondern auch recht tüchtige Offiziere sich zu Reisen in Afrika bereit finden ließen, ist ganz begreiflich. Sind doch die wenigsten jungen Leute mit dem abwechslungslosen Leben in kleinen Garnisonen, dem schlechtbezahlten Gamaschendienst, dem langsamen Avancement zufrieden. Mit Freuden ergreifen sie die Gelegenheit, in voller Freiheit etwas zu erleben und sich auf ehrenvolle Art einen Namen zu machen. Daher ist es denn auch zu verstehen, daß so viele junge Offiziere vor wenig Jahren in den Dienst der Ostafrikaner eilten, theilweise sogar ohne Urlaub und Genehmigung ihrer Vorgesetzten (z. B. der Lieutenant v. Carnap), und sich durch die traurigen Schicksale mehrerer Kameraden nicht abschrecken ließen. Die Gesellschaften andererseits, obwohl sie die Erfahrung machten, daß die meisten der Herren in Afrika sich zu der eigentlichen colonialen Aufgabe, nämlich der wirthschaftlichen Ausbeutung des Landes, nicht eigneten, nahmen doch gern Militärs, da die Wirkung nach außen größer war und die Ehrenhaftigkeit solcher Männer unantastbar feststeht. Es ist nicht zu leugnen, daß die in Afrika verwertheten Offiziere überall, wo es auf Schneidigkeit, Energie, Gewaltmärsche oder größere Reisen ankam, Vortreffliches geleistet haben. Wißmann und seine Begleiter und manche andere Herren haben weite und gefährliche Märsche bewundernswerth ausgeführt. Allein in der deutschen Interessensphäre Ostafrikas haben sie nirgend gerade die Sympathien der Eingeborenen gewonnen oder sonst dem Colonisationswerk vorgearbeitet. Auch in wissenschaftlicher Hinsicht können, wie es mit ihrer Vorbildung naturgemäß gegeben ist, ihre Leistungen nicht mit denen Nachtigals, Pechuel-Lösches, Dr. Kerstens, Dr. Buchners, Dr. Fischers und weniger anderer verglichen werden. So wird z. B. das Buch Wißmanns in naturwissenschaftlicher Hinsicht durch grobe Fehler entstellt.

* **[Unfälle des englischen Blokadegeschwaders.]** Gestern aus Zanzibar in England eingetroffene Privatbriefe melden, daß der britische Kreuzer „Garnet", nachdem er kaum das Loch geflickt hatte, welches er beim Zusammenstoß mit dem Flaggenschiff „Boadicea" erhielt, am 30. Oktober auf eine südöstlich der Insel liegende Sandbank auflief. Auch der „Griffon" lief am 14. November auf.

* **[Cavalerielanzen.]** Es bestätigt sich, daß von der obersten Heeresleitung beabsichtigt wird, die ganze Cavalerie mit Lanzen zu bewaffnen. Möglich wäre es, daß schon im nächsten Jahre diese durchgehende Neubewaffnung der Cavalerie vorgenommen würde, da man im letzten Kriege über den Werth der Lanze als Angriffs- und Vertheidigungswaffe genügende Erfahrungen gemacht hat, welche die allgemeine Einführung derselben rechtfertigen; die Tragweise des Säbels, eine Frage, die durch die durchgehende Lanzenbewaffnung entsteht, wird wohl gleichzeitig mit der Einführung der neuen Lanze geregelt werden.

* **[Der Breslauer Cartellcandidat.]** Der für die Reichstagsersatzwahl in Breslau-West aufgestellte nationalliberale Kaufmann Tschocke hat, wie die „Schles. Ztg." berichtet, bei dem dortigen antisemitischen „Reformverein" und bei den Zünftlern Widerspruch erfahren. Indessen scheint derselbe beseitigt zu sein, nachdem Herr Tschocke in einer Unterredung, welche er mit den Vertretern des Handwerks in der Zwölfer-Commission, Böttchermeister Pohl, gehabt hat, Aufschlüsse über die Handwerkerfrage kund gegeben, „welche Herrn Pohl vollkommen befriedigten". — Anfangs hatten die Nationalliberalen Gneist als Candidaten vorgeschlagen; derselbe fand indeß einen solchen Widerspruch, daß diese Candidatur zurückgezogen werden mußte.

* **[Der Stettiner Börsen-Conflict]** wegen der vom Handelsminister unter Strafandrohung verlangten Aenderung der **Schlußscheine für den Getreide-Lieferungshandel** ist im Wege der Unterhandlung beigelegt worden. Die Forderung des Handelsministers, daß seinem Abänderungs-Verlangen „unbedingt" entsprochen werde, wurde bekanntlich von der General-Versammlung der Stettiner Kaufmannschaft am 28. November abgelehnt. Die Vorsteher betraten nun den Beschwerdeweg, welcher in erster Instanz sich als fruchtlos erwies. Gleichzeitig wurden wegen einer Verständigung Verhandlungen mit dem Handels-Ministerium angeknüpft, welches am 10. Dezember einer Deputation von fünf Corporations-Mitgliedern — drei Vorstehern, dem Vorsitzenden der Fachcommission für den Getreidehandel und einem Vertreter der Mühlenindustrie — eine mündliche Besprechung gestattete, die nach $3\frac{1}{2}$stündiger Dauer das erfreuliche Resultat hatte, eine Basis zu finden, auf der sich ohne Verletzung der statutenmäßigen Befugnisse der Corporation weiter bauen ließ. Die Vorsteher der Kaufmannschaft haben nun, gemeinschaftlich mit der Fach-Commission für den Getreidehandel und Fühlung mit dem Handelsministerium behaltend, ein neues Schlußscheinformular ausgearbeitet, das sich von dem alten nur in drei Punkten unterscheidet. Letzteres wurde (wie in voriger Nummer schon kurz gemeldet ist) am Freitag Abend von der General-Versammlung der Corporation einstimmig angenommen.

* **[Die deutsche Marine-Stiftung]**, welche im Jahre 1878 nach dem Untergange des „Großen Kurfürst" in das Leben gerufen ist, um den Hinterbliebenen der Verunglückten Hilfe und Unterstützung zu gewähren, hielt heute im Hausministerium, im Conferenzsaal des Rothen Kreuzes, ihre Jahresversammlung ab. Die Stiftung besaß bei ihrer Begründung ein Kapital von 311 858 Mark. Hinzugetreten sind, wie Regierungsrath Haß in dem Geschäftsbericht mittheilte, während des 10jährigen Bestehens an Zinsen 104 696 Mk. und an sonstigen Zuwendungen 25 212 Mk., so daß insgesammt 441 768 Mark zur Verfügung waren. Verausgabt wurden an einmaligen Unterstützungen 15 245 Mark, an Pensionen 204 919 Mark und an Kapitalzuwendung an ein Kind eines Verunglückten bei Eintritt der Großjährigkeit 3000 Mk., zusammen 223 164 Mk., womit ein Bestand von 218 604 Mk. verblieben ist. Der Nothstand der zu unterstützenden Familien ist zum Theil größer geworden. Im letzten Jahre sind die Hinterbliebenen von 124 Verunglückten mit insgesammt 19 600 Mark unterstützt worden. Dazu treten die Verwaltungskosten mit 413 Mk., so daß eine Gesammtausgabe von 19 993 Mk. stattfand, der eine Einnahme an Zinsen in Höhe von 7847 Mk. gegenüberstand. Zur Ausgleichung mußten aus dem Effectenbestande der Stiftung 13 000 Mk. veräußert werden. Für 1889 werden die Pensionen in bisheriger Höhe fortgewährt werden.

* **[Petitionen zum Genossenschaftsgesetz.]** Die „Deutsche Genossenschaft", Zeitschrift für Genossenschaftsrecht und Genossenschaftswesen, Herausgeber Dr. Herz, Rechtsanwalt in Mannheim, giebt den Vereinen den Entwurf einer Petition gegen die bevormundenden Revisionsbestimmungen des Regierungsentwurfs eines Genossenschaftsgesetzes an die Hand. Es ist im Interesse der freien genossenschaftlichen Sache zu wünschen, daß möglichst viele Petitionen in der von der deutschen Genossenschaft vorgeschlagenen Form an den Reichstag gesandt werden, und zwar wenn thunlich vor dem Zusammentritt der ernannten Commission, welcher voraussichtlich sofort nach Wiedereröffnung der Reichstagsverhandlungen, d. i. am 9. Januar, stattfinden wird. Formulare der Petition können, wie wir hören, von dem Verlag der genannten Zeitschrift: J. J. Heines Verlag, Berlin W., Potsdamerstraße 29, unentgeltlich und franco bezogen werden.

Gotha, 23. Dezember. Nach einer Mittheilung der „Magdeb. Ztg." ist der **Herzog Ernst** von Coburg-Gotha dem deutschen Schriftstellerverband in Berlin als Mitglied beigetreten.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 22. Dezbr. Hier circulirt das Gerücht, **König Milan** wolle abdanken. Das „Tagblatt" erfährt „aus maßgebenden Kreisen", Oesterreich, Deutschland und Italien hätten bereits die Eventualität der Abdankung König Milans erwogen und eine vollständige Einigung hierüber erzielt.

England.

London, 18. Dezember. Die **Ersparnisse im Haushalt der Königin**, die sich, neueren Berechnungen zufolge, auf eine jährliche Summe von 20 000 bis 30 000 Lstr. belaufen, sollen dazu verwendet werden, die Töchter des Prinzen von Wales zu dotiren für den Fall, daß der letztere stirbt, bevor der Thron erledigt ist, oder daß die Prinzessinnen sich verheirathen, so lange er noch Thronfolger ist. Die Dotirung der dritten Generation der königl. Familie durch das Parlament ist auf große Schwierigkeiten gestoßen. Sie ist in dem Vertrage, der bei der Thronbesteigung der jetzigen Königin zwischen der Krone und der Volksvertretung abgeschlossen wurde, nicht vorgesehen, und selbst die conservativen Minister wagen es nicht, dem Parlament Vorschläge deswegen zu machen. So blieben die Ersparnisse als der einzige Ausweg. Das Abkommen, durch welches viele Hofämter abgeschafft und die Besoldungen anderer Beamten vermindert werden sollen, muß vom Parlament bestätigt werden, aber da Gladstone im Namen der Opposition seine Zustimmung bereits gegeben hat, wird der Plan voraussichtlich auf keine Hindernisse mehr stoßen.

Dänemark.

K. **Kopenhagen**, 23. Dezbr. Wir haben bereits über das Project des Civil-Ingenieurs Gläsner betreffend den **Bau eines Canals von der Nordsee nach dem Kattegat** berichtet, das von englischen Kapitalisten unterstützt wird. Von den Reichstagsabgeordneten R. Clausen und Thorup ist gestern im Folkething ein Antrag eingebracht, welcher darauf abzielt, die Regierung zur Ertheilung einer Concession auf die Dauer von 100 Jahren zu autorisiren, behufs Anlage und Betrieb eines Canals von der Nordsee bis zum Kattegat, und zwar von einem Punkte südlich von Blokhus nach dem Limfjord zwischen Gjöl und Egholm und von da nach Hals, mit den erforderlichen Häfen an beiden Endpunkten des Canals. Dem Staat soll das Recht vorbehalten bleiben, nach Verlauf von 25 Jahren die Anlage mit den auf derselben ruhenden Verpflichtungen gegen Einlösung der Actien zum Durchschnittspreise der drei letzten Betriebsjahre zu übernehmen. Die Regierung wird autorisirt, aus Staatsmitteln einen Zuschuß von 10 Mill. Kronen ($11\frac{1}{4}$ Millionen Mk.) zu gewähren. Das Gesammt-Anlagekapital darf 34 500 000 Kronen (38 812 500 Mk.) nicht übersteigen. Die Concession soll nur unter der Bedingung ertheilt werden, daß der Canal spätestens am 1. Juli 1895 dem Betrieb übergeben wird. In Abgeordnetenkreisen steht man dem Antrage sympathisch gegenüber, man wünscht dem **deutschen Nord-Ostsee-Canal**, der der dänischen Handelswelt ein Dorn im Auge ist, Concurrenz zu machen; in Regierungskreisen verhielt man sich bisher reservirt.

Rußland.

Petersburg, 20. Dezbr. Wie die „Nowosti" melden, dürfen **Apotheker**, bei denen **weibliche Lehrlinge** angestellt sind, in ihren Apotheken nicht gleichzeitig auch männliche Lehrlinge beschäftigen. Den ersteren ist es zwar gestattet, sich den Prüfungen auf den Grad von Apothekergehilfen zu unterziehen, doch dürfen sie nicht die pharmaceutischen Curse an den Universitäten besuchen.

Von der Marine.

P.C. Wie man uns aus **Konstantinopel** schreibt, ist der Commandant des deutschen **Mittelmeer-Geschwaders**, Contre-Admiral Hollmann, bereits am 18. d., Abends, an Bord des Stationsschiffes „Loreley" dortselbst eingetroffen und wurde beim Einfahren in den Hafen durch die beiden Adjutanten Ahmed Pascha und Osman Bey namens des Sultans begrüßt. Contre-Admiral Hollmann bestieg mit seinem aus sechs Offizieren bestehenden Gefolge beim Landungsplatze von Tophane die beigestellten Hofwagen und fuhr zunächst zur deutschen Botschaft und von dort nach seinem Absteigequartier im Hotel Imperial. Die feierliche Audienz beim Sultan und das darauf folgende Festmahl im Palast waren für den 19. d. Abends angesetzt. Wie bei Abgang des Berichts festgestellt war, beabsichtigte Contre-Admiral Hollmann am Freitag noch dem Selamlik beizuwohnen und sodann wieder zu dem bei Smyrna ankernden Geschwader zu stoßen.

Telegraphischer Specialdienst
der Danziger Zeitung.

Berlin, 24. Dezember. Der „Kreuzzeitung" wird aus Erfurt telegraphirt, die **Einführung eines neuen Personentarifs** erfolge am 1. April 1889.

— Unser △-Correspondent meldet: Es sind zwar Ermittelungen bezüglich der **Landgemeinde-Ordnung** angestellt. Zu einer **Reform** wird es aber **schwerlich** kommen; dieselbe habe in maßgebenden Kreisen zu einflußreiche Gegner.

— Die Anregung des „Deutschen Wochenblatts" über Aufhebung des **Notenprivilegiums der Reichsbank** sind nicht auf Anregungen aus Regierungskreisen zurückzuführen, sondern beruhen auf einem Manöver der Bimetallisten.

Hamburg, 24. Dez. In einer Destillation am Zeughausmarkt wurde heute Nacht ein **Raubmordversuch** an dem Hausknecht Werner verübt. Das Opfer liegt im Sterben; der Thäter ist entkommen.

Schleswig, 24. Dezbr. Nach einer vom Cultusminister genehmigten Verordnung des Oberpräsidenten wird vom 1. April 1889 ab die **deutsche Unterrichtssprache** für alle Lehrgegenstände in den Volksschulen Nordschleswigs eingeführt. Gewisse Ausnahmen sind nur noch beim Religionsunterricht zuläßig.

Paris, 24. Dez. Linard (Opportunist) wurde zum Deputirten des Ardennen-Departements gewählt mit 36 609 gegen Auffray (conservativer Boulangist) mit 28 794 Stimmen. Der **Senat** nahm die **Budgets** der Finanzen, der Justiz, des Cultus, der Posten, Telegraphen und des Auswärtigen in der von der Kammer beschlossenen Fassung an. Es fand dabei kein Zwischenfall statt.

Paris, 24. Dez. Die **Boulangisten** schreiben der Regierung die Absicht zu, einen Gesetzentwurf einzubringen, welcher die **Neubesetzung aller erledigten Abgeordnetensitze** bis zu den allgemeinen Wahlen vertagt, um Boulanger zu verhindern, in Paris zu candidiren.

— Die Presse fährt fort, sich mit **Challemels und Ferrys Auftreten** zu beschäftigen. Mit Ausnahme der opportunistischen sind alle Blätter darüber einig, daß beider Reden keinerlei praktische politische Folgen haben werden.

London, 24. Dezbr. In der **Thronrede**, mit welcher das **Parlament** heute **vertagt** wurde, heißt es, die Beziehungen zu allen Mächten seien freundschaftliche. Zu bedauern sei, daß der Senat der vereinigten Staaten von Nordamerika die Uebereinkunft zur Regelung der **Fischereifrage** in den nordamerikanischen Gewässern nicht genehmigt habe. Die Wiederherstellung der politischen und finanziellen Sicherheit in **Aegypten** sei im Augenblick unterbrochen durch den Versuch der Sudanesen, sich des Hafens von Suakin zu bemächtigen. Die englischen und ägyptischen Truppen hätten bei dem Zurückweisen dieses Versuches einen glänzenden Erfolg errungen. In allen übrigen Beziehungen sei der administrative und wirthschaftliche Fortschritt Aegyptens ein befriedigender. Der in dem festländischen Theile des Gebiets des Sultans von **Zanzibar** ausgebrochene Aufstand habe beträchtliche Verluste an Leben und Eigenthum in den deutschen Colonien herbeigeführt; es sei klar, daß das Wiederaufleben des Sklavenhandels, von welchem Anzeichen an mehreren Punkten Afrikas sich offenbart hätten, in hohem Maße zu diesen Ruhestörungen beigetragen habe. Die Königin habe sich mit dem deutschen Kaiser über die Herstellung einer Blokade zur See an dem Theile der im Aufstand befindlichen Küste geeinigt, um den Sklavenhandel und die Einfuhr von Kriegsmunition zu verhindern. **Irland** wird in der Thronrede nicht erwähnt. Von inneren englischen Angelegenheiten wird nur die Vorlage über die administrative provinzielle Autonomie hervorgehoben, welche vom Parlament genehmigt worden ist.

London, 24. Dezbr. Nach den letzten **Nachrichten aus Zanzibar** sind weder dort noch in Witu Träger für Expeditionen in das Innere mehr zu erlangen. Selbst die Versorgung der Dampfer mit Kohlen werde jetzt ausschließlich von Frauen verrichtet. Der Handel stockt fast gänzlich. Alle Bestellungen in Europa werden annullirt.

Rom, 24. Dezbr. Die Regierung legte dem **Senat** die von der Kammer genehmigten **Militärvorlagen** vor und verlangte gleichzeitig die Berathung durch eine vom Präsidenten zu ernennende Commission. Der Senat stimmte dem zu.

Brüssel, 24. Dezember. Trotz der aus San Thomé erhaltenen Depeschen, welche die Ankunft Stanleys am Aruwimi bestätigen, begegnen alle diese Nachrichten fortgesetzten Zweifeln; als besonders auffallend erachtet man die Thatsache, daß Stanley, als er am Aruwimi eintraf, nicht ein eigenhändiges Schreiben an den Congostaat sandte, sondern **Tippo Tipp** die Berichterstattung überließ. Daß Tippo Tipp seine Meldung erfand, wird nicht als unmöglich angesehen. Der Gouverneur des Congostaates betont in seinem letzten Berichte ausdrücklich, daß keiner Nachricht über Stanley Glauben beizumessen sei, so lange nicht ein eigenhändiger Bericht Stanleys vorliege.

Brüssel, 24. Dezember. Wie nach einer Meldung der „Kreuzztg." verlautet, unterhandelt **Rußland** mit einem französischen Consortium wegen einer **neuen** im Februar zu emittirenden **Anleihe**.

Belgrad, 24. Dezbr. Die **große Skupschtina** trat gestern fast vollzählig im National-Theater zusammen. Eine tausendköpfige Menge hatte sich vor dem Gebäude versammelt und beabsichtigte einzudringen. Der Einlaß wurde jedoch niemand gestattet. Die Skupschtina wählte ohne Debatten den radicalen Deputirten Vukovic zum provisorischen Präsidenten, Rista Popovic (gem. rad.) zum Präsidenten des Verifications-(Wahlprüfungs)-Ausschusses. Die **Thronrede** wird erst gehalten, wenn die Skupschtina constituirt ist, wahrscheinlich am Donnerstag. Der **König** war gestern von starkem Unwohlsein heimgesucht, soll sich jedoch schon erholt haben. Um keinen Preis will er Debatten in der Skupschtina gestatten

---

Herr v. Thielen, „hier räth es doch keiner, wir haben unsere geistigen Fähigkeiten bei diesem Altweiberspiel etwas abgenutzt."

„Nun", sagte Busse, „bereiten Sie sich auf etwas ganz Sonderbares vor; auf meinem Bette lag sauber eingewickelt — ein allerliebstes, kaum einjähriges Kind." —

„Ein Kind!" echoten die sieben Offiziere.

„Ja, ein Kind, ein kleines Mädchen. Auch ein Brief dabei — hier ist er."

Er holte das Schreiben hervor und warf es auf den Tisch. Niemand rührte es indessen an.

„Sollen wir es lesen, Herr v. Busse?" fragte Lieutenant Crusius.

„Wenn Sie wollen, ja. Ich kann das Geheimniß auf keine Weise lösen."

„Fühlen Sie nicht irgendwo Gewissensbisse?" bemerkte Herr v. Thielen. „Früher einmal — man sagt das lieber französisch — so kleine liaison gehabt? He?"

„Nein", sagte der Premier. „Ich verstehe nicht, warum gerade ich mit dem Geschenk eines Kindes beglückt worden bin."

„Ist es denn lebendig, Herr v. Busse?" fragte Reden in seiner sanften Weise.

Alle lachten laut auf.

„Sie können sich ja morgen davon überzeugen, Herr Kamerad. Es ist py—ra—mi—dal lebendig. Ich versichere Ihnen, eine reizende kleine Krabbe", lächelte Busse.

„Der Brief", sagte Crusius, „besagt viel und gar nichts, er ist für jedes unbetheiligte Menschenkind unverständlich."

„Ein schof—li—ger Kerl, dieser Vater", bemerkte Herr v. Reden, nachdem er Einblick von dem Document genommen, „kein Subject von Ehre, wie es scheint."

Es wurde noch eine Zeit lang über das Thema hin und her gesprochen; dann schlenderten alle, nachdem sie auf Busses Einladung noch eine steife „Nachtmütze" zu sich genommen, in angeregter Stimmung nach Hause.

2. Kapitel.
Der Findling.

Der nächste Tag war ein Sonntag, mit Kirchgang und Parade, wie üblich. Bevor die Kirchenglocken noch zu läuten begonnen hatten, war der Premierlieutenant v. Busse in vollem Wichs zum Obersten v. Strachwitz geeilt. Er wußte, der Oberst konnte ihn gut leiden, auch war er mit der Familie befreundet. Wenn das aber auch nicht der Fall gewesen wäre, Busse hätte sofort dienstlich seine Schuldigkeit gethan und den sonderbaren Fall gemeldet, um allerlei unliebsamen und unfehlbaren Redensarten von vorn herein die Spitze abzubrechen.

Der Oberst empfing ihn sehr freundlich.

„Na, lieber Busse", sagte er, „ich sehe, Sie haben etwas auf dem Herzen. Schießen Sie mal los."

Der Lieutenant erzählte noch einmal, was ihm zugetragen, und schloß mit den Worten: „Ich bin hierher gekommen, um Ihnen mein Ehrenwort zu geben, daß ich die Kleine oder ihre Mutter nicht kenne, faktisch, ich habe keine Ahnung, woher sie stammt. Es wäre mir lieb, daß allerlei Klatsch der — ich gebe es zu — etwas sonderbaren Geschichte hinzugefügt und vom Publikum geglaubt wird. Um deshalb einen kleinen Riegel vorzuschieben, Herr Oberst, melde ich den Fall sofort dienstlich unter Betonung meines Wortes."

„Vollkommen correct, Herr Premierlieutenant, für das Regiment ist die Sache abgemacht. Vielleicht wäre es aber doch besser, Sie besorgten etwas Aehnliches, so eine Art Schutzmaßregel, auch bei der Presse. Wir kennen ja unseren Redacteur hier, es ist ein ganz anständiger Kerl, geben Sie ihm doch einen Wink mit dem Zaunpfahl, damit sich nicht unversehens so eine kleine Notiz einschleicht, etwa unter der Ueberschrift: „Mysteriöser Fall". Wissen Sie, die Blätter lieben das, und Ihnen wäre es nachher doch fatal."

„Soll sofort besorgt werden, Herr Oberst."

„Und nun", fuhr der alte Herr gut gelaunt fort, „sind wir ja wohl mit dem offiziellen Zweck Ihres Besuches fertig. Nun sagen Sie mir beim heiligen —, wer hält so etwas bei uns in R. für möglich? Vom Himmel ist die Kleine doch nicht gefallen — daß es Kinder regnet, hat man hier noch nicht gehört. Wollen Sie den Casus der Polizei melden?"

„Der Polizei", entgegnete Herr v. Busse nachdenklich, „Herr Oberst, das bedeutet dann wohl eine lange Untersuchung, und für die Kleine nichts mehr und nichts weniger als das Waisenhaus. Und davor habe ich allen Respect. Ich will's noch ein bischen abwarten, mit Ihrer Erlaubniß, Herr Oberst, vielleicht klärt sich da noch etwas auf. So lange werde ich für das Kind sorgen."

„Macht Ihrem Herzen alle Ehre, Herr Premier, habe auch einen kleinen Widerwillen vor dem Waisenhause und der Bewahrungsanstalt."

(Forts. folgt.)

Eine ihm nahestehende Person versicherte, der König sei fest entschlossen, nach der feierlichen Eröffnung der Skupschtina die Plenarsitzungen so lange zu verschieben, bis in den Clubs definitiv beschlossen ist, die Verfassung anzunehmen. Kommt ein derartiges Einvernehmen nicht zu Stande, so will der König die Skupschtina bis auf weiteres auflösen.

Sofia, 24. Dezember. Sakbatschewo Rumelich hat das Finanzportefeuille, der bisherige Kammerpräsident Tontschew das der Justiz übernommen. Mit beiden Ernennungen ist die Cabinetskrise abgeschlossen, da nur Hatschewitsch und Stoilow zurücktreten.

Petersburg, 24. Dezember. Der durch Schneeverwehungen gestörte Verkehr auf der Bahnstrecke Orlow-Asow ist wieder frei. Die Verwaltung übernimmt vorläufig keine Garantie für pünktlichen Gütertransport.

Nachrichten über Emin und Stanley.

London, 24. Dezember. In Zanzibar gingen weitere Nachrichten über Stanley und Emin ein, welche die vor zwei Monaten ausgesandten Boten von arabischen Kaufleuten erhielten, die aus Wadelai kamen. Danach fand die **Begegnung zwischen Stanley und Emin in Wadelai etwa am 20. Januar** statt. Emins Lage war damals leidlich gut, obwohl unter seinen Offizieren Unzufriedenheit herrschte. Viele seiner Soldaten desertirten. Vierzehn Tage nach der Ankunft Stanleys empfing Emin über Land eine Aufforderung des Mahdi, ihm Wadelai und die Aequatorialprovinz zu übergeben, in welchem Falle sein Leben geschont und ihm gute Behandlung zu Theil werden sollte. Emin verweigerte dies. Inzwischen **drang Stanley vergebens in Emin, mit ihm zurückzukehren.** Um die Mitte April lief in Wadelai die Nachricht ein, es nähere sich der großen Seengegend und Wadelai eine beträchtliche mahdistische Truppenmacht. Die meisten Londoner Blätter sowie auch de Winton, der ehemalige Gouverneur des Congostaates, drücken heute die Ansicht aus, **daß Emin Pascha Stanley nicht nach dem Aruwimi begleitete.** De Winton glaubt, die Depesche müsse lauten: „Stanley kam **von Emin und nicht „mit" Emin.**"

London, 24. Dezember. Die „Times" schreibt: In demselben Maße, wie durch diese Nachrichten unsere Besorgniß über Stanley schwindet, treten alle die Sicherheit Emins berührenden Fragen in den Vordergrund. Das von Sir John Pender an das auswärtige Amt gerichtete Telegramm meldet, daß sowohl Emin wie Stanley am Aruwimi angekommen waren. Es scheint kaum möglich, daß dies wahr ist, weil, falls Stanley erst Ende August Bonalya verließ, in der Hoffnung, Wadelai ungefähr am 20. November zu erreichen, und falls Emin seine Ankunft erwartete, es für keinen von beiden möglich gewesen wäre, innerhalb des berichteten Zeitraumes Bonalya zu erreichen. Es ist natürlich begreiflich, daß unter dem Druck von Verhältnissen Emin vielleicht nicht auf Stanley gewartet hat, sondern ihm gefolgt ist, und daß er darauf mit ihm zurückgekehrt ist. Dann aber ist es auffallend, daß wir über Stanleys ersten Besuch, als Emin noch nicht mit ihm zog, nicht früher eine Nachricht über den Congo erhalten haben. Man darf ferner nicht außer Acht lassen, daß, so weit wir sehen, eine Unmöglichkeit, daß Emin selbst gefangen genommen worden ist, nicht besteht. Viele Gründe mögen ihn veranlaßt haben, nach Stanleys Abreise zu versuchen, in nördlicher Richtung zu entkommen, wo er auf die Truppen des Mahdi stieß. Die Annäherung des Feindes oder die Unbotmäßigkeit seiner eigenen Offiziere mag ihn dazu gezwungen haben. Die Möglichkeit, daß er sich in den Händen der Araber befindet, wie das von Osman Digma dem General Grenfell übersandte Schreiben berichtet, darf daher nicht übersehen werden. Mit Sicherheit kann zur Zeit niemand über diesen Punkt urtheilen, und wir können nur hoffen, daß wir die ziemlich starke Gewißheit, welche wir über Stanleys Sicherheit besitzen, auch auf seinen ritterlichen Genossen und Mitforscher ausdehnen können.

Danzig, 25. Dezember.

Am 26. Dezember: S.-A. 8.22, S.-U. 3.39; M.-A. nach Mitternacht, M.-U. b. Tg. (Letztes Viertel.) — Am 27. Dezember: S.-A. 8.22, S.-U. 3.40; M.-A. 12.48, M.-U. b. Tg.

* **[Weihnachten in der Natur.]** Pünktlich hat sich gestern nun auch das zur richtigen Weihnachtsstimmung erforderliche Wetter bei uns eingestellt: eine leichte Schneedecke ist mit blendendem Weiß über die Fluren gezogen, während ein leichter Frost für möglichst guten Zustand der Verkehrswege gesorgt und auf kleineren ruhigen Gewässern auch der Jugend das schon sehnsüchtig erharrte Vergnügen beschert, die vom Weihnachtsmann erhaltenen neuen Schlittschuhe der ersten Probe unterziehen zu können. — Möge das schöne Fest in diesem Jahre, wo sein nahes Scheiden so manche tief schmerzliche Erinnerung weckt, für alle unsere Leser im vollen Sinne ein Fest der Freude und des Friedens sein!

* **[Fortsetzung der Secundärbahn Danzig-Carthaus.]** Für den Bau einer Secundärbahn Carthaus-Sierakowitz-Rathz-Damnitz-Stolp wird von einer großen Anzahl interessirter Groß- und Klein-Grundbesitzer, Pächter, Fabrikanten und Gewerbetreibenden des Stolper und Carthauser Kreises lebhaft eingetreten. Man gründet sich darauf, daß der betheiligten Gegend, wie die Karte nachweist, jede Verkehrsader abgeschnitten ist; die nächsten vorhandenen Bahnstationen liegen drei bis vier Meilen und darüber von der Mehrzahl der Ortschaften entfernt. Die Besitzer sind zu allen Opfern bereit und wollen den Grund und Boden zum Bahnterrain unentgeltlich hergeben, weil sie die Ueberzeugung haben, daß der materielle Werth ihrer Grundstücke nach jeder Richtung hin durch den Bau der Bahn erhöht wird.

* **[Goldene Hochzeit.]** Am zweiten Feiertage begeht der hiesige Schuhmacher und Eigenthümer Eduard Schott mit seiner Gattin das 50jährige Ehejubiläum.

§§ **Ziegenhof**, 23. Dezbr. Ein Opfer seiner Unbedachtsamkeit wurde gestern der hiesige 18jährige Arbeiter Wohlgemuth. In später Abendstunde begab sich derselbe auf die noch sehr schwache Eisdecke des Tiegeflusses und brach durch. Der herrschenden Finsterniß wegen konnte dem Ertrinkenden keine Hilfe gebracht werden. Erst am anderen Morgen wurde die Leiche unter dem Eise hervorgeholt.

* **Marienwerder**, 24. Dez. Der Regierungs-Präsident hat der **Barbier- und Heilgehilfen-Innung** hierselbst, deren Bezirk theilweise im hiesigen Kreise liegt, das **Vorrecht** verliehen, daß Arbeitgeber, welche, obwohl sie innerhalb des Bezirks der Innung wohnen und das Barbiergewerbe betreiben und selbst zur Aufnahme in die Barbier- und Heilgehilfen-Innung fähig sein würden, gleichwohl aber dieser Innung nicht angehören, vom 1. Januar 1889 ab Lehrlinge nicht mehr annehmen dürfen.

Vermischte Nachrichten.

* **[Frauen-Wahlrecht — beim Tanz.]** Aus London wird geschrieben: „Der einzigen Lagen verwandte die wegen ihrer Excentricitäten bekannte Lady Florence Dixie die Einladungskarte für die Feste, die sie in dieser Saison zu veranstalten gedenkt. Zu dem üblichen Texte wurde folgende Nachschrift beigefügt: „In meinen Salons hat der lächerliche Unsinn, welcher bestimmt, daß die Frauen und Mädchen ruhig warten müssen, bis es dem einen oder dem anderen Herrn gefällt, sie zum Tanz aufzufordern, ein Ende. Es steht den Damen frei, sich aus der Gruppe der Herren einen beliebigen Tänzer zu holen; ich dulde nicht, daß in meinem Hause die Herren Paschas auf und ab spazieren, um zu überlegen, welche Dame ihnen als Tänzerin zusagt. Bei mir haben die Frauen das Wahlrecht."

* **[Lebensdauer der Trinker und Nichttrinker.]** Die „British Medical Association" hatte vor längerer Zeit einen Ausschuß damit beauftragt, sorgfältige Ermittelungen darüber anzustellen, in welchem Verhältnisse zur durchschnittlichen Lebensdauer die gänzliche Enthaltung von geistigen Getränken und der mäßige oder unmäßige Genuß derselben stehen. Dieser Ausschuß hat seine Untersuchung über 4234 Todesfälle ausgedehnt, und der Bericht, den er vor kurzem erstattet hat, ist für die Prohibitionisten geradezu verblüffend. Man theilte die Verstorbenen in fünf Klassen ein: 1. Solche, die garnicht trinken; 2. An mäßigen Genuß gewöhnte Trinker; 3. Trinker, welche sich in Acht nehmen; 4. Trinker, welche sich kleinerlei Zwang auferlegen; 5. Entschiedene Säufer. Das Alter, welches im Durchschnitt in den verschiedenen Klassen erreicht wurde, war folgendes: Klasse 1: 51,22; Kasse 2: 63,13; Klasse 3: 59,67; Klasse 4: 57,59; Klasse 5: 53,03. — Es ergiebt sich also die merkwürdige Thatsache, daß die kürzeste Lebensdauer die der Garnichts-Trinker — und die längste die der mäßigen Trinker ist, welch letztere die der Wassersimpel um elf Jahre übersteigt. Selbst der versoffenste Trinker lebt im Durchschnitt ein Jahr länger, als der Total-Abstinenzler! In einer anderen von dem Ausschusse vorgelegten Zusammenstellung sind alle Todesfälle unter dem Alter von 30 Jahren ausgeschlossen, und das durchschnittliche Lebensalter der fünf angegebenen Klassen ergiebt sich wie folgt: Klasse 1: 57,31, Klasse 2: 66,48, Klasse 3: 61,52, Klasse 4: 58,87, Klasse 5: 53,62. — Es stellt sich also auch hier wieder die für die Prohibitionisten unangenehme Thatsache heraus, daß der mäßige Genuß geistiger Getränke eine weit längere Lebensdauer gewährleistet, als gänzliche Enthaltsamkeit. Eine Trennung der Trinker in solche, die gegohrene, und in solche, die gebrannte Getränke gewohnheitsmäßig genießen, würde wahrscheinlich noch ein weit günstigeres Resultat für die ersteren ergeben haben.

Zuschriften an die Redaction.

Danzig, 23. Dezember.

Die Redaction der „Danziger Zeitung" bitte ich um Veröffentlichung folgender Zuschrift. Zugleich bitte ich die Leser der „Danz. Ztg." um Entschuldigung, daß ich denselben heute noch eine Sache vorführe, welche sie sonst zu den veralteten rechnen. Sie können mir aber nicht zumuthen, auch Zeitungen zu lesen, welche nur als „Pflichtexemplare" gehalten werden. Ich bekomme — und sie ja auch wohl — dieselben nur in die Hand, wenn ich in eine Restauration gehe, deren Inhaber es seinen Gästen schuldig zu sein glaubt, mit allen möglichen und unmöglichen Richtungen bekannt zu machen; selbstverständlich unter Berücksichtigung officiell anerkannter Aesthetik.

Also ich lese heute in einer Restauration das Organ der hiesigen Conservativen vom Freitag, den 21. d. M. Dasselbe schreibt über die Verhandlungen des „Freisinnigen Wahlvereins" vom 19. d. M.: „Wie uns mitgetheilt wird, und wie wir aus der „Danz. Ztg." ersehen, ertheilte der Vorsitzende dem bekannten **socialdemokratischen** Kornträger Alex das Wort als Gast. Da nun nach einem bekannten Sprüchwort ungebetene Gäste nicht gerne gesehen werden: Derselbe wurde aber gerne gesehen; so muß er wohl **gebeten** sein."

Ich, und wohl auch die gesammte socialdemokratische Presse beschäftigen uns mit der conservativen Presse nur dann, wenn dieselbe eine kolossale Lächerlichkeit begangen hat, wozu wir leider mehr Stoff erhalten, als wir bewältigen können. Es handelt sich hier aber nicht um eine socialdemokratische Abwehr — wir würden die Ausführungen dann einfach ignoriren — sondern um einen ehrenrechtlichen Punkt. Ich erkläre hiermit — und diese Erklärung wird wohl jedem, der mich kennt, genügen — daß ich zu der freisinnigen Wahlversammlung **weder officiell noch privatim eine Einladung noch Aufmunterung zu derselben erhalten habe.** Ich bin lediglich zu derselben gegangen, weil hier Fragen, welche in das Leben des Arbeiters tief einschneiden, — ich erinnere nur an die Milliarden, welche der Arbeiter und der Unternehmer zum Reservefonds aufbringen sollen, ohne daß der Staat einen Pfennig hierzu zahlt; beiläufig auch an die riesigen Verwaltungskosten, welche der Arbeiter und die Unternehmer allein aufbringen sollen — zur Discussion gestellt waren. Ich habe das, ehe ich das Wort nahm, ausdrücklich erklärt. Die conservative Presse dürfte sich doch aber wegen einer solchen Nebensache nicht aufhalten; es ist ihr doch sehr wohl bekannt, daß uns das Wort, bezw. auch Vorschläge in eigener Versammlung zum Wohle der Gesammtheit zu machen, genommen ist. Es ist deshalb doch wohl nur ein Zeichen ungebrochener Geduld, wenn wir andere Parteien in ihren Versammlungen bitten, uns unsere Vorschläge äußern zu lassen. Die conservative Presse hat aber auch keine Ursache, diesen Parteien darüber zu zürnen; die conservative Partei würde es sehr gerne sehen, wenn wir ihre Versammlungen mit dergl. Anerbietungen beehren wollten. **Den Beweis haben sie uns im Winter 1885 geliefert.** Wenn wir indessen die conservativen Versammlungen nicht besuchen, dann geschieht dieses in wohlerwogener Rücksicht darauf, daß wir uns den Ton, der dort herrscht, nicht zu eigen machen wollen. Würden wir auf den Ton eingehen, den die conservativen Redner — beiläufig gesagt, den auch die conservative Presse ihrer Meinung nach als „volksthümlich" anschlägt — sich zu eigen machen, so würden wir die Sympathien unserer Arbeitergenossen verlieren. Der Arbeiterstand, speciell in Danzig, ist viel zu ästhetisch, als daß er die Schimpfworte, welche von den conservativen Rednern und von der conservativen Presse gebraucht werden, nicht abstoßend finden sollte. Wer seine Belehrung von obscuren Romanschriftstellern holt, mag es annehmen; wer mitten unter uns Arbeitern steht, wird's abstoßend finden.

Doch noch eine Frage an unsere ?? Conservative: Trauten Sie dem „wie uns mitgetheilt" nicht oder vermochten Sie ohne den Bericht der „Danziger Ztg." keine Kritik fertig zu stellen, daß Sie bis Freitag mit derselben warten mußten?? Und noch eines: War der „wie uns mitgetheilt wird", auch eingeladen, oder hat sich derselbe — wenn es eine geschlossene Vereinsversammlung war — eingeschlichen? Antwort!!

F. Alex, Kornträger.

Standesamt.

Vom 24. Dezember.

Geburten: Arb. Max Tetzlaff, T. — Techniker Otto Plöger, S. — Königl. Stromaufseher Adolf Seidel, T. — Königl. Schutzmann Richard Wolff, T. — Arbeiter Max Zimmermann, S. — Arb. Jasef Lewandowski, S. — Königl. Eisenbahn-Stations-Assistent Hermann Kulling, T. — Kaufmann Richard Ernst, S. — Kutscher Karl Wolbert, S. — Schuhmachermeister Heinrich Ludwig Röscher, S. — Maurergeselle Johann Schulz, T. — Marmorpolirer Albert Kolberg, T. — Arbeiter Julius Kollendt, S. — Schlossergeselle August Mirus, T. — Arbeiter Joseph Babicki, S. — Unehel.: 2 S., 3 T.

Aufgebote: Stellmachergeselle Gustav Borchert und Elisabeth Beyer. — Seefahrer Gustav Adolf Hirsch und Luise Martha Marks. — Arbeiter Franz Funk und Anna Dorothea Noski. — Arb. Franz Fligge und Johanna Maria Stein. — Kaufmann Paul Ferdinand August Wascher aus Wollstein und Selma Franziska Pratzki von hier.

Heirathen: Zeichner Georg Adam Eduard Ziesmer und Martha Helene Margarethe Worm. — Arbeiter August Ludwig Zimmermann und Ida Rosalie Bobrowski. — Arbeiter Wilhelm Friedrich Laskowski und Luise Pauline Markowski.

Todesfälle: Kellner Carl Wonna, 30 J. — S. d. Maschinenheizers Josef Jablenski, 2 J. — S. d. Schmiedeges. Ernst Rehaag, todtgeb. — Wittwe Ernestine Luise Emilie Lieberkühn, geb. Döring, 74 J. — T. d. königl. Schutzmanns Ferdinand Borchert, 3 J. — Wwe. Henriette Ruth, geb. Barschke, 74 J. — Unverehel. Caroline Sorgatz, 44 J. — Klempnergeselle Ludwig Wischniewski, 69 J. — Frau Anna Gnich, geb. Fox, 34 J. — Dienstmädchen Henriette Single, 39 J. — Schlosserges. Carl Mischke, 58 J. — Wittwe Amalie Schulz, geb. Meyer, 80 J. — S. d. Seefahrers Ferdinand Albrecht, 3 J. — S. d. Zimmerges. Johann Steppke, 11 J.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berichtigung. In einem Theile der gestrigen Abend-Ausgabe ist in der Berl. Börsendepesche bei 1884er Russen der Cours 125,00 statt 100,25 angegeben.

Frankfurt, 24. Dezbr. Keine Abendbörse.

Wien, 24. Dezember. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 307,50, Franzosen 255,75, Lombarden 99,50, Galizier 205,50, ungar. 4% Goldrente 101,90.

Paris, 24. Dezbr. (Schlußcourse.) Amortil. 3% Rente 86,92½, 3% Rente 82,87½, ungar. 4% Goldrente 86⅞, Franzosen 555,00, Lombarden 221,25, Türken 15,10, Aegypter 418,43. Tendenz: behauptet.

London, 24. Dezember. (Schlußcourse.) Engl. Consols 97 5/16, 4% preußische Consols 107, 5% Russen von 1873 99½, Türken 14⅞, ungar. 4% Goldrente 85¾, Aegypter 82⅜, Platzdiscont 4¼ %. Tendenz: fest. — Javazucker Nr. 12 16¾, Rübenrohzucker 13¾. — Tendenz: ruhig.

Petersburg, 24. Dezbr. Wechsel auf London 3 M. 97,25, 2. Orient-Anleihe 98, 3. Orient-Anleihe 97½.

Produktenmärkte.

Breslau, 22. Dezember. (Wochen-Bericht über Kleesamen.) Das Geschäft in Rothkleesamen war, wie auch zu vermuthen gewesen ist, in dieser Woche von keinem größerem Umfange, denn die nahe bevorstehenden Festtage wirken, wie alljährlich, hemmend auf den Verkehr und ist auch nicht anzunehmen, daß vor Schluß des Jahres der Bedarf zu Deckungen schreiten wird. Weißkleesamen war nur in kleinen Posten vorhanden, da jedoch jegliche Kauflust fehlte, so waren solche billig erhältlich. Schwedischkleesaamen zwar wenig vorhanden; da sich aber Käufer vollkommen reservirt verhielten, mußten die wenigen Posten billiger abgegeben werden. Thymothé, in ziemlich großen Posten zugeführt, war zu guten Preisen ziemlich schlank verkäuflich, da für diesen Artikel lebhafte Nachfrage herrschte. Gelbklee sehr wenig zugeführt und wegen hoher Forderungen erschwertes Geschäft. Tannenklee in feinen Qualitäten gesucht, aber wenig vorhanden, mittlere Sorten vernachlässigt. Zu notiren ist per 50 Kgr. Rothklee 25—30 40—45—50—52—57 M., Weißklee 25—28—35—43—50—60—65 M., feinste 70 M. und darüber, Alsyke 35—40—50—60—70 M., Gelbklee 16—18—22—26—28—30 M., Thimothé 22—24—26—30 M., Tannenklee 40—50—60 M.

Butter und Käse.

Berlin, 24. Dezember. (Wochen-Bericht von Gebrüder Lehmann u. Co.) **Butter.** Der lebhafte Festbedarf räumte mit allen Vorräthen, selbst mit denen in Standbutter, gänzlich auf und Mittelwaare mußte in den letzten Tagen sogar als Eilgut herangezogen werden. Am begehrtesten blieben die Gattungen zum 100- und 120-Pf.-Ausstich; in theureren Sorten war der Mangel weniger fühlbar.

Wir verrechnen alles per 50 Kilogr.: Für feine und feinste Sahnenbutter von Gütern, Milchpachtungen und Genossenschaften Ia. 110—115 M., IIa. 105—109 M., IIIa. 100—104 M. Landbutter: pommersche 93—98 M., Netzbrücher 95—100 M., schlesische 90—95 M., ost- und westpreußische 90 bis 95 M., Tilsiter 90—95 M., Elbinger 90—95 M., bairische 90—95—100 M., polnische 95—100 M., galizische 78—80—84 M.

Berlin, 24. Dezbr. (Originalbericht von Karl Mahlo.) **Käse.** Der Saison gemäß ist der Consum nur schwach. Bezahlt wurde: Für prima Schweizerkäse, echte Waare, vollsaftig und schnittreif 80—85 M., secunda und imitirten 50—65 M., echten Holländer 75—80 M., Limburger in Stücken von 1¾ ℔ 28—34 M., Qu.-Backsteinkäse 15—22 M. für 50 Kilogr. franco Berlin. — **Eier.** Bezahlt wurde 3,15 bis 3,30 M. per Schock, bei 2 Schock Abzug per Kiste (24 Schock).

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 24. Dezember. Wind: OSO.

Gesegelt: Edward Waenerlund, Strümpel, Bordeaux, Holz.

Nichts in Sicht.

Fremde.

Hotel Englisches Haus. Wennmchs a. Hulille, Dr. phil. v. Urbanowski a. Schönhof, Rittergutsbesitzer. Belling a. Kulm, Cadett. v. Milzewski a. Kulm, Cadett. v. Trauseche a. Leipzig, Student. Pohlmann a. Graudenz, Ober-Bürgermeister. Almgrün a. Guben, Capitän. Strauch a. Annaberg, Director. Kahn a. Stutthof, Witte a. Leipzig, Rosenberg a. Berlin, Borchert a. Staßfurt, Grünholz a. Elsaß-Lothringen, Baldus a. Elsaß-Lothringen, Kaufleute.

Hotel de Thorn. Gisevius a. Berlin, Steindruckereibesitzer. Rüdiger a. Konitz, Bürgermeister. Krosta nebst Familie a. Mariensee, Garmatter a. Rinkowken, Langer a. Schlesien, Rittergutsbesitzer. Frau Cremat nebst Familie a. Lissau, Rittergutsbes. Penner a. Neuteich, Director. Frau Tornier und Fräulein Göncke a. Gr. Trampenau, Gutsbes. Dr. Brosien a. Cöthen, prakt. Arzt. Gesemann a. Dammgarten, Gutsbesitzer. Wiederhold a. Reovnitz, Stadtrath. Krosta a. Lichterfelde, Cadett.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Die Verlobung unserer Tochter **Frieda** mit dem Amtsgerichts-Assistenten Hrn. **Paul Schneider** beehren wir uns hiermit ergebenst anzuzeigen.
Danzig, Weihnachten 1888.
Ober Postsecretair Oft und Frau.

Frieda Oft,
Paul Schneider,
Verlobte. (9352

Leocadie Genkpiel,
Oscar Claassen,
Verlobte. (9397
Kl. Walddorf, d. 24. Dezbr. 1888.

Statt besonderer Meldung.
Heute Abend 7 Uhr starb nach kurzem Krankenlager unsere innig geliebte Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter, Frau

Henriette Kohwalt
geb. Koch
im fast vollendeten 68. Lebensjahre. (9390
Marienwerder, 23. Dezbr. 1888.
Im Namen der Hinterbliebenen.
Antonie Haunit geb. Kohwalt.

Gestern Abend 10 Uhr verschied nach langem Leiden unsere innig geliebte Tochter und Schwester

Anna

im 26. Lebensjahre, welches tief betrübt anzeigen
Gnojau, den 24. Dezember 1888
R. Friedrich, Pfarrer und Familie.
Die Beerdigung findet Freitag, den 28. d. Mts., Nachm. 2 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Bekanntmachung.
In unser Prokurenregister ist heute unter Nr. 777 die Prokura der Frau Elise Perlbach geb. Loewenheim von hier für die Firma H. L. Perlbach hierselbst, Nr. 548 des Firmenregisters, eingetragen. (9392
Danzig, den 24. Dezember 1888.
Königl. Amtsgericht X.

Bekanntmachung.
Bei dem unterzeichneten Gericht werden im Laufe des nächstfolgenden Jahres die auf die Führung des Handels-, Genossenschafts- und Musterregisters sich beziehenden Geschäfte vom Amtsrichter Braun unter Mitwirkung des Secretärs Kant bearbeitet werden. Zu den vorgeschriebenen Bekanntmachungen sind folgende Blätter bestimmt:
Der Reichs- und Staats-Anzeiger, das Regierungs-Amtsblatt zu Marienwerder, die Berliner Börsen-Zeitung, die „Danziger Zeitung" und das Konitzer Tageblatt.
Konitz, den 20. Dezbr. 1888.
Königliches Amtsgericht. Abtheilung IV. (9362

Inseriren Sie

im General-Anzeiger für die Provinz Westpreußen, Erscheint vom 1. Januar 1889 ab am 1. und 15. jeden Monats und wird an 5000 kaufkräftige Adressen der Provinz gratis versandt.
Viergespaltene Corpus-Zeile 10 Pfg. (9280
Konitz Westpr.
Wilhelm Dupont,
Buchdruckerei mit Gas-Motorenbetrieb.

Die größte Auflage unter allen in der Provinz Pommern erscheinenden Zeitungen hat zur Zeit die
Cösliner Zeitung.
Dieselbe empfiehlt sich zum Abonnement durch ihren ungewöhnlich billigen Preis (1,25 M vierteljährlich) und zu wirksamen Inseraten durch ihre ausgedehnte Verbreitung. (7375

Specialarzt Dr. med. Meyer heilt alle Arten von äußeren, Unterleibs-, Frauen- u. Hautkrankheiten jeder Art, selbst in den hartnäckigsten Fällen, gründlich und schnell, wohnhaft seit vielen Jahren nur Leipzigerstraße 91, Berlin, von 10 bis 2 Vorm., 4 bis 6 Nachm. Auswärts mit gleichem Erfolge brieflich. (Auch Sonntags.)

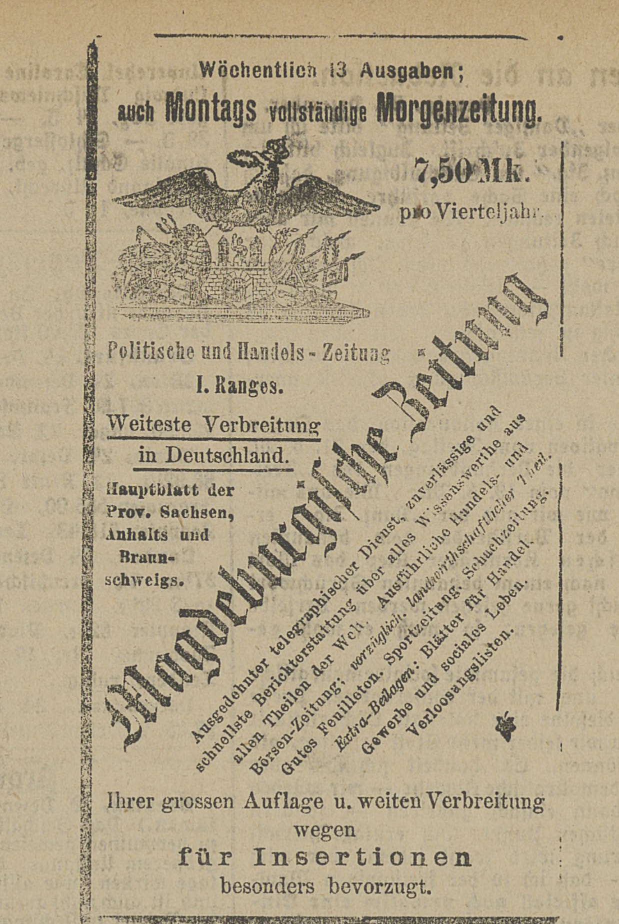
Taxen, Testamente, Nachlaß-Aufnahmen und Regulirungen, Mobiliar- und Immobiliar-Versicherungen und billige Kapitalien offerirt Arnold, Sandgrube 37, Kreis-Taxator und Sachverständ. für die Westpr. Feuer-Societät.

Meine Wohnung befindet sich
Jopengasse 28.
E. Baegler.

Gute türkische
Pflaumen
empfiehlt 20 ₰ per Pfund. ebenso
schöne Rosinen
25 ₰ per Pfund
Carl Schnarcke,
Brodbänkengasse 47.

Wildhandlung: Roth-, Dam-, Rehwild, Has. sämmtl. zahm u. Wildgeflügel, gespickt, gerupft, jeder Zeit vorräthig. C. Koch, Röpergasse 13.

Zur Wagenfett-, Dachpappen- und Seifenfabr. u. ähnl. offerirt ab Schlesien, sich mit Feuerung verbind. weisse u. gelbe Magnesia-Erden und Talkit-Mehle, und Schiefermehle, grau, gelb, braunroth, Bimstein-Mehle, Tripel, Silberputz, Schmirgelmehl, Putzpulver u. s. w., Art.-No. zu 3 Mark an, Spath-Mehl a. Art. Polirkalk, Talkum u. s. w.
Bruck's Gruben-Comtoir,
Berlin SO.



General-Versammlung

der Korporation der Kaufmannschaft zu Danzig,
Freitag, den 28. Dezember 1888,
Nachmittags 4 Uhr,
im Stadtverordnetensaale des Rathhauses.

Tagesordnung:
1. Bericht über die Prüfung der Jahresrechnungen der Korporation und der Speicherbahn pro 1887 und Beschlußfassung über Ertheilung der Decharge.
2. Feststellung des Etats pro 1889.
3. Antrag des Vorsteher-Amts, betr. Wiederverkauf von Grundstücken beim Grunderwerb für die Weichseluferbahn.

Danzig, den 17. December 1888. (7940
Das Vorsteher-Amt der Kaufmannschaft.
Damme.

Kgl. Preuß. Staats-Lotterie.

Haupt- u. Schlußziehung vom 15. Januar bis 2. Februar 1889.
Originalloose, die in den Besitz des Käufers übergehen:
1/1 M 240, 1/2 M 120, 1/4 M 60, 1/8 M 30.
Antheile an in unserem Besitz befindlichen Originalloosen:

1/1	1/2	1/4	1/5	1/8	1/10	1/16	1/20	1/32	1/40	1/64	1/80
M 220.	110.	55.	44.	27 1/2	22.	13 3/4	11.	7.	6.	3 1/2.	3.

Amtl. Gewinnliste franco 60 Pf. Porto 10 Pf. Einschreiben 30 Pf. extra.

Schlesische Lotterie. Hauptgew. 50 000 M W. in Gold. Sämmtliche Gewinne garantirt mit 90 % in Baar.
Ziehung 17. und 18. Januar. Loose à 1 M, 11 Stück 10 M.
Cölner Dombau-Geldlotterie. Hauptgew. 75 000 M. Loose à 3 M, 1/2 Anth. 1 1/2 M, 1/3 1 M.
Marienburger Geldlotterie. Hauptgew. 90 000 M. Loose à 3 M, 1/2 Anth. 1 1/2 M, 1/3 1 M. (9261
Porto 10 Pf., Einschreiben 30 Pf. — jede Gewinnliste 20 Pf. extra.

Oscar Bräuer u. Co.,
Bankgeschäft, Berlin W., Unter den Linden 12.

Die Arbeits-Vermittelungs-Stelle

Hopfengasse 34 und Verholdschegasse 3
bittet die Herren Arbeitgeber um Aufträge. Laufburschen und Hausdiener werden gestellt.
Auch die kleinsten Aufträge sind erwünscht.
Alle Vermittelungen kostenfrei. (7911

Die National-Hypotheken-Credit-Gesellschaft

in Stettin
beleiht unter günstigen Bedingungen städtische wie ländliche Grundstücke, größeren Grundbesitz auch hinter der Landschaft, Gebäude in Städten nach dem Versicherungs- resp. Gebäudesteuer-Nutzungswerthe. General-Agentur Danzig, Langgarten 108.
Uhsadel u. Lierau.

Hypotheken-Darlehne

in beliebiger Höhe, kündbar und unkündbar, auch auf Industrien größerer Bedeutung zum niedrigsten Zinsfuße für „Communen, Gemeinden, Genossenschaften, Deichverbände", unter besonders günstigen Bedingungen vermitteln (9285
Uhsadel u. Lierau,
Danzig, Langgarten Nr. 108.

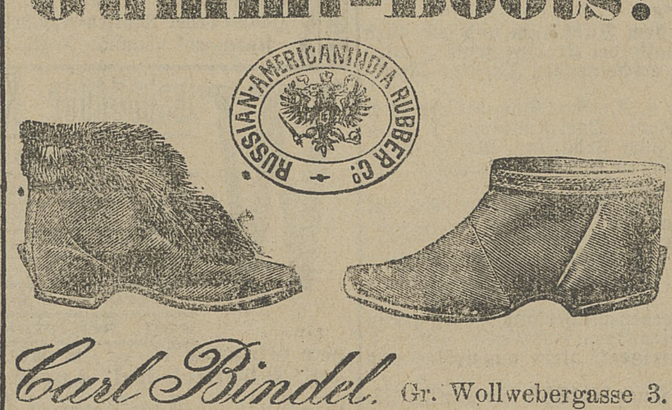
Allgemeine Renten-Anstalt zu Stuttgart.

Versicherungs-Gesellschaft auf volle Gegenseitigkeit.
Die Beträge der mit Ablauf des 31. Dezember l. J. fällig werdenden Renten können von da an gegen Uebergabe der mit Lebensbestätigung und Quittung versehenen Coupons ohne jeglichen Abzug bei der unterzeichneten General- und Haupt-Agentur erhoben werden. Soweit ein Dividendenanspruch besteht, entfallen auf je eine volle Mark Rente 10 Pfennig Dividende.
Beitrittserklärungen werden jederzeit entgegengenommen.
In Berlin bei der General-Agentur Charlottenstraße 18.
In Danzig bei Haupt-Agent Ernst Gehrke. (9284

Brauhaus Würzburg

vorm. Hofbrauhaus.
Empfehle
20 Flaschen à 3 Mark,
in Gebinden von 10 Litern aufwärts zu den billigsten Preisen.
Im Hotel Petersburg verzapfe in 1/2 und 2/4 Litern täglich frisch und von vorzüglicher Qualität.
Die alleinige Niederlage für Danzig und Westpreußen:
Oscar Voigt, Langenmarkt 13.

Gummi-Boots!



Carl Bindel Gr. Wollwebergasse 3.
Special-Geschäft für Gummiwaaren. (5449

Unter den großen politischen Zeitungen Deutschlands nimmt das „Berliner Tageblatt" einen der ersten Plätze ein. Die hervorragenden Leistungen des „Berliner Tageblatt" in Bezug auf **rasche und zuverlässige Nachrichten** über alle wichtigen Ereignisse, durch umfassende besondere Drahtberichte seiner an allen Weltplätzen angestellten eigenen Korrespondenten werden allgemein gebührend anerkannt. In einer besonderen **vollständigen Handels-Zeitung** wahrt das „Berliner Tageblatt" die Interessen des Publikums, wie diejenigen des Handels und der Industrie durch unparteiische und unbefangene Beurtheilung. In den

Theaterfeuilletons von *Dr. Paul Lindau*

werden die Aufführungen der bedeutenden Berliner Theater einer eingehenden Beurtheilung gewürdigt, während in der **Montags-Ausgabe** des „Berliner Tageblatt": **„Zeitgeist"** sich die ersten Schriftsteller mit gediegenen und zeitgemäßen Beiträgen ein Stelldichein geben. Das illustrirte Witzblatt **„ULK"** erfreut sich wegen seiner **zahlreichen vorzüglichen Illustrationen,** sowie seines treffend witzigen und humorvollen Inhalts längst der allgemeinen Gunst. Die **„Deutsche Lesehalle"** bringt als „illustrirtes Familienblatt" unter sorgfältigster **Auswahl des Stoffes,** kleine, Herz und Gemüth anregende Erzählungen, sowie Aufsätze **belehrenden Inhalts. Eine besondere Rubrik für** Rebus, Räthsel, Skat-Aufgaben 2c. sorgt für Zerstreuung und Unterhaltung. Die „Mittheilungen über **Landwirthschaft, Gartenbau** und **Hauswirthschaft",** von sachkundiger Hand geleitet, **bringen** neben selbstständigen Fachartikeln **zahlreiche Rathschläge** und Winke für Haus und Hof, so daß jeder Jahrgang, **durch** ein Sachregister vervollständigt, **gleichsam** ein werthvolles Recept- **und** Nachschlage-Werk bildet.

Berliner Tageblatt

Unter Mitarbeiterschaft gediegener Fachautoritäten auf allen Hauptgebieten, als Litteratur, Kunst, Astronomie, Chemie, Technologie und Medizin erscheinen im „Berliner Tageblatt" regelmäßig **werthvolle Original-Feuilletons,** welche vom gebildeten Publikum besonders geschätzt werden. Das B. T. bringt **ausführliche Parlamentsberichte,** bei wichtigen Sitzungen in einer Extra-Ausgabe, welche noch mit den Nachtzügen versandt wird. Ziehungslisten der Preußischen Lotterie, sowie Effekten-Verloosungen. Militärische und Sport-Nachrichten. Personal-Veränderungen der Civil- und Militärbeamten. Ordens-Verleihungen. Reichhaltige und wohlgesichtete Tages-Neuigkeiten aus der Reichshauptstadt und den Provinzen. Interessante Gerichtsverhandlungen. Im täglichen Roman-Feuilleton des nächsten Quartals erscheint ein neuer zeitgeschichtlicher Roman von

Friedr. Spielhagen: „Ein neuer Pharao",

ein Werk, das in einer spannungsvollen Dichtung die politische wie gesellschaftliche Entwickelung Neu-Deutschlands mit unerbittlicher Schärfe darstellt und somit auch eine reizvolle Lektüre für Männer gewährt.

Man abonnirt auf das **täglich 2mal** in einer Abend- und Morgen-Ausgabe erscheinende **„Berliner Tageblatt und Handelszeitung"** bei **allen Postanstalten** des **Deutschen Reiches** für alle 5 Blätter zusammen für 5 Mk. 25 Pf. vierteljährlich. **Probe-Nrn. gratis u. franko.**

ca. 70 Tausend Abonnenten!!

Die reichhaltigste und erste Modenzeitung ist

Der Bazar

Tonangebend für Mode und nützlich für Handarbeit.

Der Bazar bietet zur Selbstanfertigung der Garderobe
doppelt so viele Schnittmusterbogen als irgend ein Modenblatt.

Der Bazar

erscheint alle 8 Tage in reichster Ausstattung und bringt
Mode, Handarbeiten, Colorirte Modenbilder, Schnittmuster in natürlicher Größe. Romane und Novellen. Prachtvolle Illustrationen.

Alle Postanstalten und Buchhandlungen nehmen jederzeit Abonnements an. (7978
Abonnementspreis vierteljährlich 2 1/2 Mark.
Probenummern versendet auf Wunsch unentgeltlich die Administration des „Bazar" Berlin SW.

Bekanntmachung.

Mit dem Verkauf der Loose à 1 M der Schlesischen
Gold- und Silber-Lotterie,
Ziehung in Berlin am 17. und 18. Januar 1889,
1. Hauptgew. 50000 Mk.
(eine Goldsäule)
haben wir das Bankhaus
Carl Heintze, Berlin W., Unter den Linden 3,
betraut und sind Loose von demselben gegen Einsendung des Betrages auf Postanweisung zu beziehen.
Das Central-Comité, i. V.
Heinrich IX. Prinz Reuß.
11 Loose für 10 M. Jeder Bestellung sind 20 ₰ für Porto u. Gewinnliste beizufügen. (8084

Phenol-Composition.

Billigstes, wirksamstes Heilmittel gegen Räude und Ungeziefer bei Hausthieren (100 Schafe M 5,—)
Billigstes wirksamstes
Desinficirmittel
um Wohnungen, Stallungen etc. von ungesunder Luft zu reinigen und ansteckende Krankheiten und Epidemien zu verhindern.
In Danzig bei (9354
Hermann Lietzau,
Holzmarkt.

Concentrirtes
Arnica-Restitutions-Fluid,

als vorzüglich bewährt bei Pferden und Rindvieh. Zu haben bei (9355
Hermann Lietzau,
Apotheke u. Drogerie.

Creolin-Pearson

ist ein sehr billiges, ungiftiges und zehnmal stärkeres Desinfectionsmittel als die gefährliche Carbolsäure; ist ein ideales Luftreinigungsmittel; verhütet und heilt nach zahlreichen wissenschaftlichen Versuchen durch Zerstörung der Keime alle Ansteckungs-Krankheiten.
Original-Creolin, -Pulver und -Seifen sollten in keinem Hause und in keinem Stalle fehlen.
Man fordere in Apotheken nur unsere plombirten Gefäße, da werthlose und gefährliche Nachahmungen im Handel. (9361
William Pearson und Co.,
Hamburg.

Wein-Etiquetten
Berlin W., F. P. Feller,
Kronenstr. Nr. 3, (2514
Muster franco gegen franco.

Sydney Fleisch-Extract ist der Beste. (8714

J. van Casteel u. Co.,
Verkaufsvermittler für Lachs und Lachsforellen,
Halles Centrales,
Paris.
Comtoir: 13 rue des Halles.
Aufgerichtet 1872. (5293

Ein in Konitz Westpr., am Markt gelegenes
Grundstück
mit guten Kellern und nöthigem Zubehör, welches sich für jedes Waaren-Geschäft eignet, ist von sofort oder später unter günstigen Bedingungen zu verkaufen oder zu verpachten. Reflectanten wollen sich gef. wenden an (9212
Xaver Schwarz,
Dampfmolkereien - Besitzer,
Nakel (Netze).

Ein gebrauchter leichter
Verdeckwagen,
am liebsten sogenannter Schlesischer Plauwagen, wird zu kaufen gesucht. Offerten werden erbeten postlagernd Hoch-Stüblau unter Chiffre G. P. (9347

Heirath! Werthe Damen! Werthe Herren!
Die Feiertage bieten Ihnen die beste Gelegenheit zur Anregung Ihrer Herzenswünsche behufs **reicher, glücklicher u. passender Verheirathung.** Deshalb senden Sie uns in den Feiertagen Ihre werthe Adresse zu und Sie erhalten alsdann prompt und discret am 28., 29. und 30. Dezbr. unsere **reichen Vorschläge** in **großer Zahl** und **reicher Auswahl** aus allen Bürger- und höchsten Adelkreisen ganz Deutschlands und Oesterreichs zugesandt.
Porto 20 Pf., für Damen frei.
„General-Anzeiger Berlin SW. 61". (Amtlich registrirt). (9283

Der an der Bahnstrecke Schneidemühl-Dirschau, in unmittelbarer Nähe der Station Hochstüblau belegene
Kiesberg
(Flächeninhalt 4 Hectar, 26 Ar) ist sofort zu verkaufen.
Nähere Auskunft bei dem Ackerbau- und Credit-Verein E. G. in Pinschin bei Hochstüblau.

Ein f. neuer Pelzrock mit Besatz ist bill. zu verk. Röperg. 5 II.

Tapisserie.

Für die Arbeitsausgabe in einer Königl. Strafanstalt der Provinz Preußen, findet eine im Schattiren erfahrene, nicht zu junge Dame dauernde Stellung. Adressen mit Angabe über die frühere Thätigkeit werden erbeten durch **Rudolf Mosse,** Leipzig sub H. 2595.

Eine renommirte
Schaumweinfabrik
und Weingroßhandlung
beabsichtigt ihre
Vertretung
für den hies. Platz zu vergeben u. bittet hierauf reflectirende gut eingef. Herren, ihre Off mit Angabe von Referenzen unter R. 4812 an **Rudolf Mosse** in Frankfurt a. M. gelangen zu lassen. (9214

Ein Lehrling
mit guter Schulbildung wird für ein gr. Destillationsgeschäft gesucht. Off. unter L. 100 sind an **Rudolf Mosse** in Bromberg zu senden.

Manufacturisten und Materialisten finden Stellung durch **Otto Klein,** Stellenvermittler und Agent, Rammbaum 37.

Junger Materialist mit poln. Sprache suche z. sof. Eintritt; im Auftr. Preuß, Tobiasgasse 2.

Ein tücht. verh. kinderl. Inspect. od. Hofmeister m. gut. Zeugn. empfiehlt für's Land, sowie eine erfahrene Wirthin (9376
Prohl, Langgarten 115, I.

Ein Laden mit oder ohne Wohnung,
Langebrücke 20, passend für jedes Geschäft ist zu vermiethen. Zu erfragen Drehergasse 20, 1 Treppe. (9377

Sandgrube 28
ist eine Wohnung von 4 Zimmern, Badestube, Waschküche und sonstigem Zubehör, mit fast alleinigem Eintritt in den Garten, zum 1. April 1889 zu vermiethen. Zu besehen von 11 bis 1 Uhr. (7860

Restaurant „Zum Luftdichten",
Hundegasse 110.
Feines Restaurant mit Familienzimmer.
8076) Ed. Vester.

Für mein Colonialwaaren-Engros-Geschäft suche
einen Lehrling
gegen monatliche Remuneration.
C. Gilberstein, Hl. Geistgasse 48.

Zum Luftdichten,
erstes Restaurant.
Vorzügliche Biere und Küche,
elegante Familiensalons
1. Etage.
Zu den Feiertagen
großer Mittagstisch
Couvert 1 M u. 75 ₰,
feines Menu.
9399) Ed. Vester.

Kaiser-Panorama,
Langenmarkt 9/10.
16. Reise:
Die Schweiz.
Gotthard-Bahn.
Entree 30 Pf., Kind. 20 Pf.
8 Reisen im Abonnement 1,50 M resp. 1 M. (2397
Heute nur bis 5 Uhr geöffnet.

Heute Abend:
Frei-Concert
im Restaurant Hundegasse 122.
9400) **Marzian.**

Günther's Kaffee-Haus,
Altschottland Nr. 87.
Am 1. u. 2. Weihnachts-Feiertage
Großes Concert.
Anfang 4 Uhr. Entree frei.
9314) R. Günther.

Wiener Café zur Börse.
Heute Abend:
Großes Concert,
ausgeführt von der Kapelle des 128. Infanterie-Regiments.
Anfang 8 Uhr.
9391) C. Tite,
Langenmarkt Nr. 9.

Cafe Jäschkenthal.
Am 1. und 2. Weihnachts-Feiertage
Gr. Militär-Concert
der Kapelle des 3. Ostpr. Grenad.-Regts. Nr. 4 unter persönlicher Leitung des Herrn Kapellmeister Sperling. (9243
Anfang 4 1/2 Uhr. Entree 20 Pf.
Kinder frei. G. Wittke.

Danksagung.
Wir können nicht umhin, den nachstehend benannten Herrschaften, und zwar: den Herren Commerzien-Rath Mix, Bernicke, Nötzel, Ollendorf, Petter Topolski, A. Prochnow, Frl. Abegg, O. M. G. und C. B., welche Geldgeschenke, ferner den Herren A. Fast, J. J. Berger, B. Braune, Degner u. Ilgner, Philipp u. Stelzner, Lohrenz, Bürgel u. E. Leimert, welche uns Waaren Spielsachen, Naschwerk etc. spendeten, unsern herzlichsten Dank ganz ergebenst auszusprechen.
Sie setzten uns in die Lage, daß wir trotz unserer beschränkten Mittel, unsern Waisenkindern in Pelonken einen reichlich ausgestatteten Weihnachtstisch bereiten konnten.
Danzig, den 24. Dezember 1888.
Die Vorsteher des Kinder- und Waisenhauses zu Pelonken.
R. Petschow. J. Schellwien.
H. Brandt.

Verlaufen.
Ein schwarzer Teckel mit hellbrauner Brust mit Halsband hat sich verlauf. Abzugeb. geg. Belohn. b. Prlt. Douglas, Schießstange 5b.

Druck und Verlag von
A. W. Kafemann in Danzig.